

WER TAUGT ZUM LEBEN NACH DER GROSSEN FLUT?

Keine biblische Geschichte wird so oft neu erzählt und illustriert wie die von Noah und der Sintflut: Als Motiv generiert sie bildkräftige Zoologien, fasziniert und erschreckt aber auch in ihren Antworten auf die Frage, wem im Zukunftsprojekt der Arche Platz eingeräumt wird. VON MANUELA KALBERMATTEN

Da stehen sie nun im Regen, die Kamele und Schildkröten, Affen und Gürteltiere. Elefanten und Giraffen starren, ihre Hinterteile den BetrachterInnen zugekehrt, noch lange auf die Tür der Arche: Die aber bleibt zu, während das Wasser steigt. Und dann ist da nur noch endlos graue Fläche.

Im Bilderbuch «Noahs Arche» malt Peter Spier 1977 bis zur letzten Konsequenz aus, wie die biblische Geschichte der grossen Flut aussieht, wenn man sie nicht als Gleichnis, sondern wörtlich versteht. Er zeigt die desolaten Zustände auf der Erde und dann ein Bild der Selektion, wie es in der Illustrationsgeschichte der Arche Noah einzigartig sein dürfte: Hunderte von Tieren stehen im Kreis um das gewaltige Schiff, nur zweien jeder Art aber ist der Zugang gestattet, die anderen werden von Männern mit Speeren draussen gehalten. Spier zeigt danach die Arche, die dem Ozean ausgeliefert ist und in deren Bauch, einem Mikrokosmos der Welt, die wahren Kämpfe toben: Insekten kleben an den Wänden ihrer gläsernen Gefängnisse, als suchten sie nach einem Ausweg; klagend versucht eine Maus, ihren Schwanz unter dem Elefantenhuf hervorzuziehen, und der Blick des Löwen auf seinen Retter Noah ist schlicht hungrig. Aber auch zu zarten Bündnissen in der isolierten Schicksalsgemeinschaft kommt es, zu Allianzen und Geburten. Wenn die Taube endlich mit dem grünen Zweig zurückkehrt, der Land verheisst, bricht sich in der Umarmung von Noah und seiner Frau pure Erschöpfung Bahn. Zwar steht am Ende ein Neubeginn – aber er hatte seinen Preis.

Vom moralischen Gleichnis zur Utopie

Peter Spiers Bildergeschichte lässt viele, auch widersprüchliche Lesarten zu. Sie beschränkt sich nicht darauf, eine üppige Zoologie zu zeichnen und damit zugleich für den Artenschutz zu sensibilisieren, wie das etwa Christopher Wormell tut, der in «Von allen Tieren immer zwei» (Sauerländer 2010) ein auch ästhetisch überzeugendes Plädoyer für die Daseinsberechtigung heterogenster Wesen schafft, das (religiöse) Gleichnis aber ausklammert. Spiers Buch ist auch nicht dogmatisch-moralisch wie viele ältere Werke, die die Schlechtigkeit der Menschen in Kontrast zum bedingungslos gehorsamen Noah

setzen und so die Abfolge von Sünde, Strafe und Auserwählung legitimieren. Neuere Texte wie Susanne Conrad und Eva Montanaris «Die Arche Noah» (Gabriel 2002) gehen diesbezüglich wiederum andere Wege. Sie wenden sich ab von einer auf Abschreckung zielenden Rhetorik und hin zum positiven Beispiel: Noah und seine Familie werden in liebevollen Bildern individualisiert, in ihrer Liebe, ihrem harmonischen Umgang mit Natur und Tierwelt und ihrem Gottvertrauen gezeigt, so die Botschaft, beschützt alle, die achtsam mit dem Geschenk des Lebens und mit der Schöpfung umgehen.

Spier spielt auf all diese Motive zwar an, transformiert sie aber, indem er sie in das grosse soziale Zukunftsprojekt integriert, das die Arche in der Literatur so oft symbolisiert: Menschen und Tiere müssen darin zu einem für alle lebbareren neuen Miteinander finden, das gerade nicht auf Ausgrenzung und Ausbeutung basiert. Insofern kann die Geschichte auch als Utopie gelesen werden. Und wie alle Utopien birgt sie die

DIE TEILUNG DES ROTEN MEERES

«Du aber streck deine Hand aus und erhebe deinen Stock über das Meer und spalte es, damit die Leute von Israel trockenen Fusses ins Meer hineingehen können!», sagt Gott zu Moses, als er und die Israeliten beinahe verzweifeln wollen. Das Wunder, das dann geschieht, hat mich als Kind von allen biblischen Geschichten am allermeisten beeindruckt. Nicht unbedingt, weil es so spektakulär ist, sondern weil es meine Fantasie zum Überschäumen brachte. Wenn sich das Meer in trockenes Land verwandelt und das Wasser wie eine Mauer steht auf beiden Seiten: Was bedeutet das für die Fische? Schaffen sie es rechtzeitig, sich zu retten? Und erst die Korallen und das Seegras? Irgendwie konnte ich nicht recht glauben, dass die ganzen Unebenheiten und Abgründe des Meeresbodens plötzlich verschwunden sein können, von den bissigen Muränen ganz zu schweigen, und so machte ich mir grosse Sorgen um die Israeliten.

Als ich viel später «Mumins lange Reise» von Tove Jansson las, fiel mir ein Stein vom Herzen: Stelzen sind die Lösung!

CHRISTINE LÖTSCHER

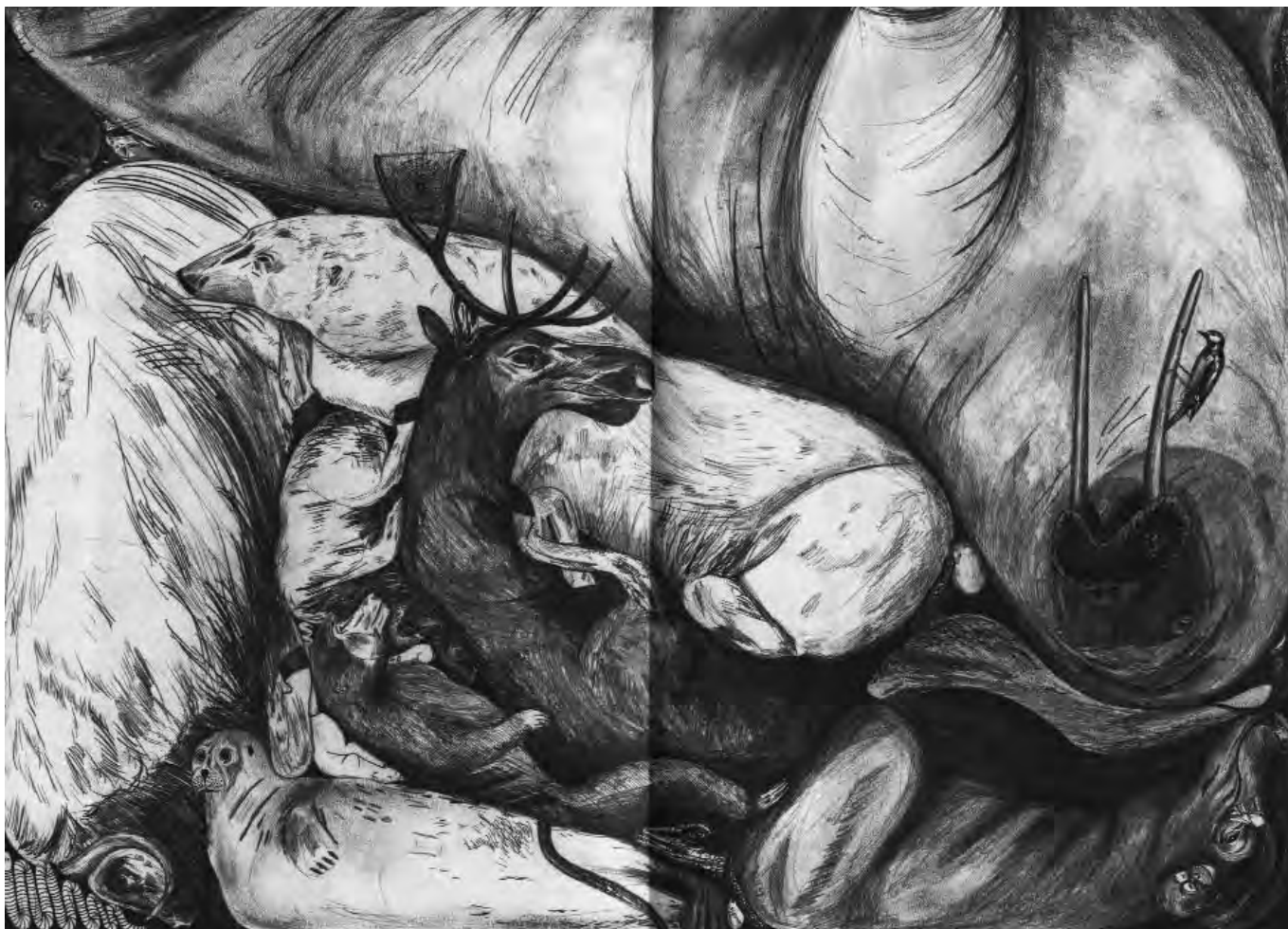


ILLUSTRATION: IT'S RAINING ELEPHANTS AUS: DIE GROSSE FLUT, SJW 2011.

Utopie im Schiffsbauch: Exemplarisch kommt im SJW-Leporello «Die grosse Flut» die ganze Vielfalt mit aufs Boot – und auf Zeit gar miteinander klar.

Hoffnung auf ein gerechteres Leben, aber auch beträchtliche Fallstricke: Wer ist geeignet, an der Utopie mitzuarbeiten? Welche Werte, Haltungen und Lebensweisen sind im neuen Kollektiv erwünscht – und wer bleibt draussen vor der Tür?

Wer mischt mit im perfekten Genpool?

Genau diese Fragen stellt Adrian, der junge schwarze Wissenschaftler in Roland Emmerichs Katastrophenfilm «2012». Nachdem die von den Mayas prophezeite Apokalypse in Form von Sonneneruptionen und Erdplattenverschiebungen die Welt ins Chaos gestürzt hat, steht er an Bord einer hochtechnologischen Arche in China. Sie und ihre Schwesternschiffe sollen, wie Chefkoordinator Anheuser verkündet, «die weitere Existenz unserer Spezies gewährleisten». Nach langer geheimer Vorbereitung haben sich die Reichen, Erfolgreichen und Schönen an Bord versammelt, um die kommende grosse Flut gemeinsam zu überstehen. «Wir liessen den perfekten Genpool für eine Wiederbevölkerung ermitteln», versichert Anheuser, aber Adrian murrte: Was ist mit den Arbeitern, die die Schiffe gebaut haben? Den Flüchtlingen, die händeringend vor verschlossenen Toren stehen? Er wendet sich an die Regierungschefs und hält eine flammende Rede für Toleranz und Humanität, die mit den Worten schliesst: «Jeder Einzelne da draussen stirbt umsonst, wenn wir unsere Zukunft mit einem Akt der Grausamkeit beginnen.» Unter US-amerikanischer Anleitung öffnen sogleich alle Nationen die Tore, und die Archen treiben – etwas überfüllt zwar, aber geläutert – auf die Zukunft zu. Das im Film mit viel Pathos verkündete Plädoyer

wird aber krude unterlaufen, nicht zuletzt von Adrian selbst. «Ich glaube, dass die Natur selbst auswählt, was überleben wird», sagt er im Stillen zu der Frau, mit der er eine Familie gründen wird. Und damit ist alles gesagt: Im «Survival of the Fittest» überleben nur jene, die sich auf das tief im westlichen Wertesystem verankerte Modell der Kernfamilie besinnen. Eine vierköpfige Familie in «2012» macht's vor: Der Vater, ein von der Familie getrennter Schriftsteller, steht seinen Mann, rettet Ex-Frau und Kinder vor Erdbeben und Vulkanausbrüchen; der Lebenspartner der Mutter hingegen, ein Schönheitschirurg, wird kurz vor Ablegen der Arche in der Hydraulik zerquetscht. Ihm werden fünf Schweigesekunden gegönnt, ehe die Wiedervereinigung der Kernfamilie als erster symbolischer Akt die Zukunft der Menschheit einläutet. Für alle, die nicht ins Schema passen, wird die Utopie zur Dystopie.

Die ganze Vielfalt aufs Boot und im Text lassen

Lektorin Kristina Lemke, beim Zürcher NordSüd-Verlag für das religiöse Kinderbuch zuständig, ist überzeugt, dass die reichhaltige Geschichte der Arche Noah weit vielfältigere Lesarten bietet: «Die Geschichte ist nicht umsonst so stark in unser Kulturgut eingegangen», sagt sie. «Sie enthält zwar auf der einen Seite zutiefst christliche Werte wie Glaube, das Streben nach Vollkommenheit, Vertrauen und Vergebung, sie gibt aber auch menschlichen Grunderfahrungen, Ängsten und Hoffnungen wie Macht und Ohnmacht, Orientierungslosigkeit und Rettung, Aggression und Versöhnung Ausdruck.» Als Auftakt einer Reihe von Bibelgeschichten für Kinder ab zwei Jahren



ILLUSTRATION: PETER SPIER AUS: NOAHS ARCHE. BRUNNEN VERLAG 1986.

1977 war ein solches Bild noch möglich: Peter Spier zeigt all die Tiere, die es nicht auf die Arche Noah geschafft haben und im Regen stehen.

hat Lemke nun mit der deutschen Künstlerin Susanne Göhlich das Pappbilderbuch «Die Arche Noah» herausgebracht. Die kräftigen bunten Illustrationen gehen mit Humor und Liebe zum Detail ans Thema heran, der Text verschweigt aber nicht das heikle Element von Gottes Zorn. «Macht und Gewalt gehören wesentlich zu den alttestamentarischen Geschichten, aber auch zum Alltag», sagt Lemke. «Kinder spüren, wenn man ihnen etwas vorgaukelt, sie verlangen nicht nach Verniedlichung. Zugleich enthält Noahs Geschichte so viel Positives.» Das, so Kristina Lemke, vermittele Susanne Göhlich mit Bildwitz und Leichtigkeit – und baue so die Berührungspunkte von Eltern und Kindern im Umgang mit biblischen Geschichten ab. Persönlich gefalle ihr vor allem der Gedanke der Vielfalt, für den sich Göhlichs Bilder stark machten: Haustiere und wilde Tiere, australische Schnabeltiere und das in Europa heimische Schaf finden sich gemeinsam an Bord. «Das Magische an der Geschichte, der Grund, warum sie bei IllustratorInnen wie Kindern ein Dauerrenner ist, waren stets die Tiere», sagt Lemke. «Sie bilden auch den hoffnungsvollen Kern der Geschichte: Exemplarisch kommt in Arche-Noah-Geschichten stets die ganze Vielfalt aufs Boot, keine einzige Lebensform wird aussen vor gelassen.» Diese Vielfalt möchte Lemke auch in der Rezeption gewahrt wissen. «Der Text ist ein Gleichnis, und als solches offen für viele Lesarten – jeder sollte die Chance haben, eine persönliche Lesart zu finden.»

Bilderflut unterläuft enge Deutungen

Ganz in diesem Sinn setzt die Interpretation durch das Illustratorinnenduo «It's Raining Elephants» ein geradezu gewaltiges Imaginations- und Bedeutungsarsenal frei: Die beiden Schweizerinnen Evelyne Laube und Nina Wehrle setzen in der so sorgfältig wie aufwändig gestalteten SJW-Produktion «Die grosse Flut» dem Genesis-Originaltext eine Bilderflut entgegen, in der sie die grosse Geschichte von Verdammung, Rettung und Versöhnung aufsplitten in unzählige kleine Ge-

schichten direkt aus dem Leben. Nur schon Noahs Ahnentafel unterläuft kreativ den patriarchalischen Stammbaum – er setzt den Adams, Henochs und Methusalems die Gesichter ihrer Frauen gegenüber, lässt Rauschebärte neben Irokesenfriuren stehen. Vignetten von Ameisen, die sich an einem Zweig abschleppen, stehen in den drei Leporellos neben grossen Bildern vom Leben auf der Arche. Eine dieser Bilderstrecken zeigt eine kleine Utopie im Schiffsbauch: Walross und Hirsch, Äffchen und Schlange halten, die massiven und fragilen Glieder ineinander verkeilt, eine Art Winterschlaf ab; sie alle wachen auf, als sich das Fenster öffnet, und blicken – brüllend, kreischend, krächzend und fiepend – ins Sonnenlicht.

Spätestens das letzte Poster, das wimmelbuchartig die Wiederbevölkerung der Erde zeigt, macht aber klar, dass hier keine kollektive Utopie mit Glücksversprechen für die Einen unter Ausschluss der «Anderen» zelebriert wird: Auch nach der grossen «Reinigung» frisst der Fuchs die Taube. Alle Spielarten der Sexualität nehmen ihren Lauf, fröhlich kopulieren Menschen und Pandas, spazieren schillernde Zwitterwesen über die Erde. Und zentraler als der Regenbogen, Symbol des göttlichen Bundes, ist der fröhliche Balztanz zweier Hirschkäfer.

LITERATUR

PETER SPIER

Noahs Arche

Giessen: Brunnen Verlag 1986 (1977). 48 S. Vergriffen, gebraucht etwa über Amazon erhältlich.

ROLAND EMMERICH (REGIE/DREHBUCH)

2012

USA: Sony Pictures 2009. DVD. 151 Min., Fr. 14.90

SUSANNE GÖHLICH

Die Arche Noah

Pappbilderbuch. Zürich: NordSüd 2012. 16 S., Fr. 14.80

IT'S RAINING ELEPHANTS (EVELYNE LAUBE / NINA WEHRLE)

Die grosse Flut

Genesis 5-9. Zürich: SJW 2011. 3 Leporellos, Fr. 10.-